

den hohen Stand theoretischer und praktischer Kenntnisse spätm. Medizin unterstreicht und damit auch die gesellschaftliche, nicht zuletzt juristische Bedeutung, die den Vertretern dieses Faches zugekommen sei. Karl Ferdinand WERNER, *Formation et carrière des jeunes aristocrates jusqu'au X^e siècle* (S. 295–306), verweist auf die Bedeutung von „Bildung“ als notwendiger Voraussetzung für den Adel, um „Karriere“ machen zu können, anhand ausgewählter Beispiele vornehmlich der Merowinger- und der Karolingerzeit. Giles CONSTABLE, *From Cluny to Cîteaux* (S. 317–322), warnt vor einer Überschätzung der Gegensätze zwischen Cluniazensern und Zisterziensern, die eher theoretischer denn praktischer Natur gewesen seien. Beschlossen wird der Aufsatzteil durch den Essay von André VAUCHEZ, *La rose et le réséda: Georges Duby historien du Christianisme médiéval* (S. 455–465), der die Bedeutung des Werkes von Duby für die *Nouvelle histoire religieuse* im Sinne einer engen Verschränkung von Gesellschafts- und Religionsgeschichte unterstreicht, aber auch gewisse Defizite in Dubys Werken auf diesen Feldern zumindest andeutet, darunter auch vielleicht das gravierendste, das in einer zu engen Konzentration auf die Geschichte Frankreichs bestanden habe. Dies habe dazu geführt, daß die mit dem Investiturstreit verbundene, für die Geschichte des europäischen Abendlandes aber zentrale Scheidung von geistlicher und weltlicher Sphäre von Duby völlig außer Acht gelassen worden sei. Abgerundet wird der Band durch eine wertvolle Bibliographie der Arbeiten Georges Dubys (1946–1993), die auch dessen Vor- und Schlußworte auf einschlägigen Tagungen, Interviews, Gespräche usw. aufführt und damit einen Eindruck von der Omnipresenz des Verstorbenen in Wissenschaft und Öffentlichkeit vermitteln kann.

Henning Kortüm

The Work of Jacques Le Goff and the Challenges of Medieval History, ed. by Miri RUBIN, Woodbridge u. a. 1997, The Boydell Press, X u. 262 S., Abb., ISBN 0-85115-622-3, GBP 50 bzw. USD 89. – Der Band enthält einen Teil der Beiträge eines internationalen Symposiums, das 1994 aus Anlaß des 70. Geburtstags des bekannten französischen Mediävisten in Cambridge stattfand mit dem doppelten Ziel „to provide a reflection on work achieved by a single most influential scholar, and to be an indication of those problems which animate current research“ (Introduction, S. IX). Die Aufsätze behandeln dementsprechend entweder Themen, die sich mit den Forschungsfeldern Le Goffs berühren, oder sie sind der Rezeption Le Goffs und der *Annales* gewidmet: Alexander MURRAY, *Time and Money* (S. 1–25), geht den Zeitangaben in Zeugnisaussagen des 13. und beginnenden 14. Jh. nach, wobei er drei Quellengruppen aus Südfrankreich und eine aus Italien verwendet; die Südfranzosen rechnen eher nach Kirchenfesten, die Italiener eher nach Monaten. – Peter BILLER, *Applying Number to Men and Women in the Thirteenth and Early Fourteenth Centuries: An Enquiry into the Origins of the Idea of 'Sex-Ratio'* (S. 27–52), behandelt Ansätze, das Zahlenverhältnis von männlichen zu weiblichen Neugeborenen zu erfassen und zu erklären, was er sowohl mit den Anforderungen wie den Kontrollmöglichkeiten der Seelsorge in den Pfarreien in Verbindung bringt. – R. I. MOORE, *Between Sanctity and Superstition: Saints and their Miracles in the Age of Revolution* (S. 55–67), versucht eine Typisierung nach hagiographischem Schrifttum des 10. bis frühen 12. Jh. – André VAUCHEZ, *Jacques Le Goff and Italy* (S. 71–77). – Otto Gerhard OEXLE, *Jacques Le Goff in Germany* (S. 79–84). – Lester K.